35. Jahrg. ⁂ BERLIN, 16. Februar 1909. ⁂ No. 7.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.

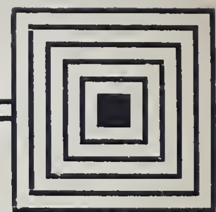
Inhalts-Verzeichnis

Kongresswut 61
Projektionsobjektiv und Kondensor 62
Der Auto-Sektoren-Verschluss „Ibso" 64
Repertorium: Das Stillleben in der Photographie 65
Energischer Paramidophenol-Entwickler 65
Ausstellungswesen 66
Verschiedenes 66
Bücherschau 67
Bei der Redaktion eingegangen 68

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.





A. LUMIÈRE

ET SES FILS, A.-G.

LYON-MONPLAISIR (Frankreich)

Die allerälteste Fabrik photographischer Platten, Papiere und Produkte

Höchste Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Naturgetreue **FARBIGE** Aufnahmen macht jeder Amateur mit den

„AUTOCHROM"-PLATTEN

(Notizbuch frei auf Verlangen.)

Neu! Neu!

Trockenplatte

„VIOLETTES ETIKETT"

von unerreichter Empfindlichkeit

all den vorhergehenden Emulsionen weit überlegen.

Haupt-Depot für Deutschland: Firma **Lumière, Mühlhausen i. E.**


Photographisches Wochenblatt
Redigirt von J. Gaedicke, Berlin W.
Bendlerstrasse 13.
Erscheint wöchentlich Dienstags
35. Jahrg. | Berlin, 16. Februar 1909. | Nummer 7

Kongresswut.

In letzter Zeit scheint die Neigung internationale Kongresse zu berufen als eine besondere Krankheit, die Kongresswut, epidemisch aufzutreten.

Als typisch würde es erscheinen, wenn der ewige Quartaner des Kladderadatsch Karlchen Miessnik einen internationalen Kongress aller Quartaner beriefe, um die Uebelstände zu beseitigen, die bei der Versetzung nach Untertertia bestehen und besonders Abschaffung aller wissenschaftlicher Lehrer zu beschliessen.

Nun könnte man Karlchen Miessnik allenfalls das Mandat zur Berufung eines internationalen Kongresses zubilligen, weil er eine weltbekannte Persönlichkeit ist. Anders aber ist es mit den neuesten Kongressveranstaltern, deren Namen in der internationalen Fachwelt ebensowenig bekannt wie beachtet sind, die vielmehr als Gernegrosse nur bestimmte lokale, oft persönliche Zwecke verfolgen.

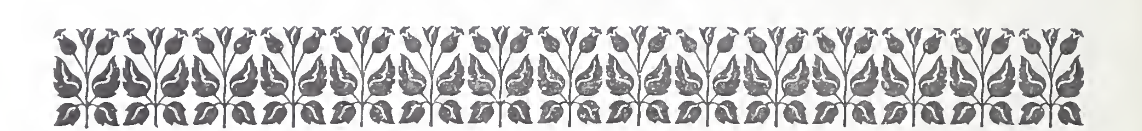
Wenn eine Korporation oder eine Person einen internationalen Kongress beruft, so gehören dazu drei Punkte: 1) Der Einberufer muss einen international bekannten Namen haben; 2) der Zweck des Kongresses muss einem zwingenden internationalen Bedürfnis entsprechen; 3) der Kongress muss auch die Machtmittel besitzen, um seinen Beschlüssen Geltung zu verschaffen.

Wo diese Punkte nicht zutreffen, da wird der Erfolg ein kläglicher. Wir haben das erst jüngst bei der Kino-Ausstellung in Berlin gesehen und werden das auch wahrscheinlich von den demnächst geplanten Kongressen erleben. Diese Kongresse haben etwas Aehnliches mit Ausstellungen, die nur aus lokalem Interesse veranstaltet werden. Ein klassisches Beispiel dafür hat in den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts die gute Stadt Wittenberg geliefert Die sonst ganz vortrefflichen Spiessbürger hatten sich gesagt, was andere Städte wie Paris und London können, das können doch auch wir, und so veranstalteten sie eine internationale Weltausstellung in Wittenberg. Sie meinten sie brauchten ja nur einzuladen, das übrige machten ja die Aussteller, und so kam denn wirklich eine Ausstellung zustande, die an Erbärmlichkeit nichts zu wünschen übrig liess, natürlich aber auch international totgeschwiegen wurde.

Nun könnte man lachen über die unfreiwillige Komik solcher Veranstaltungen von Leuten, die nicht genug Takt haben, um zu beurteilen, ob sie zu einer solchen Berufung legitimirt sind,

wenn die Sache nicht ihre sehr ernste Seite hätte. Wenn nämlich durch bombastische Einladungen sich wirklich einige Ausländer veranlasst fühlen einen solchen Kongress zu besuchen und kommen nun in eine klägliche Krähwinkelei, so muss das Ansehen Deutschlands bei ihnen leiden und alle Achtung für unser Land verloren gehen. Ein misslungener internationaler Kongress wird also zu einer nationalen Schädigung. Wir möchten daher den Veranstaltern derartiger Kongresse, die wirklich die Dreistigkeit haben das Ausland zu inkomodiren, die Ueberlegung nahelegen, dass sie eine grosse nationale Verantwortung auf sich nehmen und möchten solchen, die nur die edle Dreistigkeit nicht aber die anerkannte Legitimation dazu und die Kraft zur Durchführung haben den Rat geben, lieber davon abzustehen ehe sie unserer Nation ein Fiasco bereiten Auch sollte man seitens der Stadtvertretungen und Behörden solchen Unternehmungen keinerlei Vorschub leisten. Dazu kommt noch, dass auf den meisten Kongressen viel gesprochen, beschlossen und gegessen wird, ohne dass dadurch die Menschheit um einen Millimeter aus einer falschen in eine bessere Richtung gelenkt wird.

J. G.



Projektionsobjektiv und Kondensor.

Von J. Joé.

Seitdem durch die Einführung des Kinematographen die Projektion photographischer Bilder so populär geworden ist, dass man sich heute kaum mehr einen öffentlichen Vortrag ohne Vorführung von Lichtbildern denken kann, hat man dem Bau und der optischen Ausrüstung des Projektionsapparates eine ausserordentliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Bedingungen, die man an eine gute Projektion stellt, sind bekanntlich helle, klare und scharfe Bilder. Diese drei Forderungen hängen aber, was noch sehr ungenügend bekannt ist, zu einem grossen Teil von der entsprechenden Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Lichtquelle durch Verwendung eines geeigneten Kondensors in richtiger Stellung ab. Die speziellen Eigenschaften des Kondensors spielen daher eine nicht zu unterschätzende, und manchmal sogar sehr grosse Rolle und es lohnt sich daher in jedem Falle, diesem Umstand eine entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken, wenn man die möglichen Leistungen auch tatsächlich erzielen will.

Die Aufgabe des Kondensors besteht darin, die von der Lichtquelle ausgehenden Lichtstrahlen zu sammeln und in einem Punkte wieder zu vereinigen, so dass das gesammelte Licht tatsächlich für die Projektion nutzbar gemacht werden kann. Da nun der Kondensor aus einer oder mehreren Linsen besteht, muss er notwendiger Weise eine Brennweite besitzen, und diese ist für unsern Zweck von grösster Bedeutung.

Haben wir eine punktförmige Lichtquelle, etwa elektrisches Bogenlicht und bringen diese genau in den Brennpunkt des Kondensors, so erhalten wir achsenparalleles Licht innerhalb der Kondensorlinsen und sämtliches Licht wird wieder in einem Punkte vereinigt. Kommt dagegen die Lichtquelle näher an den Kondensor heran, so ist das Licht nicht mehr achsenparallel und ein Teil desselben geht verloren. Trotzdem wird man in sehr vielen Fällen die Lichtquelle nicht in den Brennpunkt des Kondensors bringen und zwar aus folgenden Gründen.

Um das Licht voll ausnutzen zu können, ist es erforderlich, dass der vom Kondensor gelieferte Strahlenkegel auch vom Projektionsobjektiv ganz aufgenommen werden kann. Ist das nicht der Fall, so geht ein Teil des Lichtes für die Bilderzeugung verloren. Da aber der Abstand zwischen Objektiv und Diapositiv variabel ist, muss schon aus diesem Grunde eine Verschiebung zwischen Lichtquelle und Kondensor erforderlich werden. Hierbei ist die Verschiebung nur dann günstig, wenn die Lichtquelle dem Kondensor genähert wird. Die Achsenparallelität der Strahlen geht hierbei zwar verloren, aber durch die Annäherung der Lichtquelle wird gleichzeitig ein grösserer Winkel ausgenutzt, was wiederum eine Erhöhung der Lichtstärke bedeutet.

Rückt man dagegen die Lichtquelle weiter vom Kondensor als dessen Brennweite beträgt ab, so tritt schon im Kondensor eine Konvergenz der Strahlen ein, und das Diapositiv wird ungleichmässig beleuchtet. Ausserdem wird durch den kleineren Winkel die Ausnutzung des Lichtes beeinträchtigt.

Um also paralleles Licht und grossen Winkel für die Ausnutzung der Lichtquelle zu erhalten, ist es notwendig Kondensoren mit möglichst kurzer Brennweite zu benutzen und der, der Lichtquelle zugewendeten Linse auf der Aussenseite eine hierzu geeignete Form zu geben. Das ist indessen aber alles nur innerhalb gewisser Grenzen möglich.

Je kürzer die Brennweite für einen bestimmten Linsendurchmesser sein soll, um so grösser wird die Dicke derselben. Dicke Linsen aber springen nicht nur leicht bei der oft unvermeidlichen Erhitzung, sondern sie absorbiren auch einen grossen Prozentsatz Licht, und zwar um so mehr, je mehr das Glas gefärbt erscheint. Es wird daher neuerdings grosses Gewicht darauf gelegt dem Springen der Linsen und der Lichtabsorption innerhalb der Linsen entgegen zu arbeiten. Ersteres lässt sich dadurch erzielen, dass man für eine gute Luftzirkulation zwischen den Linsen sorgt und bei der Herstellung der Linsen ein besonderes Kühlverfahren anwendet, wodurch die Linsen sehr widerstandsfähig gegen starke Temperaturerhöhungen werden.

Die Firma E. Busch A.-G. hat diesem Umstand schon seit Jahren grosse Aufmerksamkeit geschenkt und hat mit ihren Methoden zur Herstellung von hitzesicheren Kondensoren gute Resultate erzielt. Um aber ihr Fabrikat auch nach der Seite der Lichtabsorption möglichst vollkommen zu machen, verwendet sie neuerdings für ihre Kondensoren ein geeignetes optisches Crownglas, das farblos und von ausserordentlicher Lichtdurchlässigkeit ist. Hierdurch wird es möglich, die Lichtquelle vollkommen auszunützen und auch bei sehr starken Vergrösserungen klare und genügend helle Bilder zu erhalten.

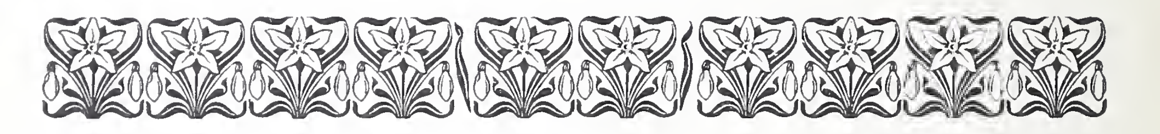
Dass die Lichtdurchlässigkeit des Glases eine grosse Rolle spielt, sollte im Allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden. Meist wird aber diesem Umstand wenig Rechnung getragen und daher erscheint es notwendig, auf denselben aufmerksam zu machen.

Wie schon angegeben erfordert die Ausnutzung des vom Kondensor gelieferten Strahlenkegels, namentlich wenn man mit achsenparallelem Licht arbeitet, einen bestimmten Abstand vom Kondensor. Dieser bedingt aber wieder das Vergrösserungsverhältnis des projizirten Bildes; letzteres aber sowie der Abstand zwischen Objektiv und Auffangfläche des Projek-

tionsbildes sind bei gegebener Stellung des Objektivs abhängig von dessen Brennweite. Hieraus resultirt nun, dass zwischen der Brennweite des Kondensors und der des Objektivs ein nicht zu übersehendes Verhältnis bestehen muss. Um nun hierbei auch unter allen Umständen die Lichtquelle möglichst ausnutzen zu können, sind Objektive mit grossem Linsendurchmesser durchaus geeigneter als solche mit kleineren Linsen, da erstere, auch wenn sie nahe an den Kondensor herankommen, immer noch den Strahlenkegel umfassen können. Es ist indessen hier wohl zu beachten, dass der Linsendurchmesser allein nicht massgebend ist, sondern dass lediglich das benutzbare Oeffnungsverhältnis die grösste verwendbare Blende ausschlaggebend ist. Die Lichtstärke des Objektivs spielt also hier gleichfalls eine wesentliche und wichtige Rolle.

Lichtstarke Projektionsobjektive mit grösserem Linsendurchmesser sind aber, wenn man deren eine Anzahl benötigt, eben nicht billig, zumal bei den oft für grosse Säle erforderlichen langen Brennweiten. Mann greift daher gern zur einfachen achromatischen Linse (Landschaftslinse), die auch ganz zweckentsprechend erschein', falls sie nur lichtstark genug ist. Das ist indessen meist nicht der Fall und man greift besser zu speziell hierfür geeigneten Linsen, wie sie von Busch unter dem Namen »Leukar-Projektionslinsen« mit Brennweiten von 40, 60, 80 und 100 cm und der sehr hohen bis genügend grossen Lichtstärke von f/4, f/5, f/6,5 und f/8 in den Handel gebracht werden.

Die Verwendung von anastigmatischen Objektiven ist für Projektionszwecke von nur geringer Bedeutung, weil hier die grössere Schärfe sich nicht so bemerkbar macht als bei Vergrösserungen auf lichtempfindlichem Papier.



Der Auto-Sektoren-Verschluss „Ibso“.

Die bekannte Firma W. Kenngott, die in Paris und in Deutschland fabrizirt, bringt einen neuen Auto-Sektoren-Verschluss unter der Bezeichnung »Ibso« in den Handel, den wir nebenstehend abbilden. Er enthält 3 Lamellen, die sich sprungweise öffnen und schliessen, eine Irisblende und eine Luftbremse. Als Sektorenverschluss ist er den amerikanischen bei gleichem Preise überlegen, ausserdem deshalb, weil er nur das halbe Gewicht hat, dünner und besonders präziser ist. Eine sehr praktische Neuerung, daran ist eine Vorrichtung, durch die er ganz ausser Funktion gesetzt werden kann, so dass niemals durch einen zufälligen Druck auf die Auslösung ein unzeitiges Oeffnen stattfinden kann. Man dreht zu dem Ende nur das oben befindliche Stellscheibchen so, dass der Zeiger auf c (closed) steht, wodurch der ganze Mechanismus abgestellt wird. Der

Ansatz für die Metallauslösung ist im Gegensatz zu anderen Verschlüssen oben ganz freiligend, bequem erreichbar ange-



bracht und der Hebel für Handauslösung unten, sodass er bequem vom Daumen erreicht werden kann. Es ist nur eine Regulirungsscheibe vorhanden und keine komplizirten Stellhebel. Die Regulirungsscheibe zeigt 3 Buchstabe C, B und T. Dreht man C auf den Zeiger, so ist, wie schon angeführt, der Verschluss ausser Tätigkeit gesetzt. Dreht man auf B, so erhält man mit einmaligem Drücken und Wiederloslassen eine Zeitaufnahme, die so lange dauert, als der Druck anhält. Stellt man auf T, so öffnet sich der Verschluss und bleibt so lange offen bis man noch einmal gedrückt hat, das ist also für lange Zeitaufnahmen berechnet. Auf der Scheibe sind noch Zahlen angebracht, die man auf den Zeiger einstellt, um dadurch die Luftbremse zu betätigen. Man kann auf $^1/_2$ bis $^1/_{100}$ Sekunde für Momentaufnahmen einstellen. Die Irisblende wird durch Hin- und Herschieben eines kleinen unten rechts sichtbaren Knopfes regulirt. Der Verschluss wird zum Preise von 25 M für 19 oder 22 mm grösster Irisöffnung geliefert. J. G.

REPERTORIUM

Das Stillleben in der Photographie wird von Ernest Coustet besprochen und dabei bemerkt, dass es in der Photographie verhältnismässig selten angetroffen wird. Das hat seinen Grund darin, dass ein Stillleben seinen Reiz meist in der Farbe hat, die der gewöhnlichen Photographie versagt ist. Das wird sich aber jetzt ändern, nachdem die Autochromplatte in die Technik getreten ist. Jetzt ist man in der Lage das Stillleben in seiner wirksamsten Seite zu kultiviren und in der Tat sind die mit Autochromplatten aufgenommenen Stillleben von überraschender Wirkung. Nun tritt aber an den Photographen die Aufgabe heran beim Arrangement die Farben fein zu einander abzustimmen, so dass harmonische Wirkungen erzielt werden können und das ist ein eigenes Studium.

(Nach Photo Revue, 17. Januar 09, S. 18.)

Energischer Paramidophenol-Entwickler nach Eder's Vorschrift.

Heisses Wasser . . . 1000 ccm
Natriummetabisulfit . . 60 gr
nach völliger Lösung fügt man hinzu:
Salzsaures Paramidophenol 20 gr

Zu dieser Lösung setzt man in kleinen Mengen und unter gutem Umrühren Aetznatronlösung hinzu bis sich der anfangs entstehende Niederschlag eben wieder löst. Diese konzentrirte Vorratslösung wird zum Gebrauch mit Wasser verdünnt. Der Grad der Verdünnung hängt ab von der Zeit, die man auf die Entwicklung verwenden will, je nachdem man in normaler Zeit von 3—4 Minuten oder mittelst Standentwicklung in $^1/_2$ bis 1 Stunde entwickeln will.

(Photo Revue, 24. Januar 09, S. 32.)



Ausstellungswesen

Zur Brüsseler Weltausstellung 1910 bringt die Deutsche Photographen-Zeitung No. 6 vom 5. Februar eine genaue Darstellung der Vorbesprechungen in Leipzig. Dem Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig ist übertragen, die Leitung der Gruppe III, Instrumente und allgemeine Verfahren in Literatur, Wissenschaften und Künsten. Dieser Gruppe gehören an Klasse 11 Typographie, Klasse 12 Buch- und Musikalienhandel, Buchbinderei, Zeitungen und Zeitschriften, Plakate, Klasse 13 Photographie und Klasse 14 geographische und kosmographische Karten und Apparate, Topographie. Die Klasse Photographie zerfällt in zwei Unterabteilungen: I. Geräte, Instrumente und Apparate für die Photographie. Material für die photographischen Ateliers und die Herstellung photographischer Erzeugnisse (Platten, Papiere usw.)

II. Negative und positive Photographie auf Glas, Papier, Kollodion, Holz, Stoff, Email usw. Kinematographie. Photomechanische Druckverfahren: Photolithographie, Photozinkographie, Autotypie, Heliographie, Heliogravüre, Lichtdruck, Photochromie nach direkten und indirekten Verfahren. Wissenschaftliche und indirekte Verfahren.

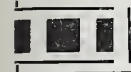
Die Angliederung der Photographie an das Buchgewerbe erscheint bei dem immerhin verhältnismässig kleinen Umfang des Faches und bei den engen Beziehungen zu demselben vollständig begründet und es ist eine übertriebene Forderung für die Photographie eine eigene Gruppe zu beanspruchen. Es genügt, dass sie eine Klasse für sich einnimmt, die in die beiden Abteilungen: Industrie und Bilder eingeteilt ist. Die Jury für die Bilder teilt die Aussteller in 2 Gruppen: 1. Gelehrte und Amateure. 2. Berufsphotographen. Von den 30000 qm Platz, die dem deutschen Reiche eingeräumt sind, wurden dem deutschen Fachgewerbe im Ganzen 1400 qm und darunter den Berufs- und Amateurphotographen 200 qm zugebillt t. Für die Klasse Photographie soll ein Ausschuss von 12 Personen ernannt werden, der für die Sache werben soll und in selbständiger Arbeit über die Aufnahme der Bilder, die Anordnung usw. zu entscheiden hat. Der Deutsche Buchgewerbeverein wird nur die ausstellungstechnischen und geschäftlichen Angelegenheiten für die ganze Gruppe besorgen.

Der Ausschuss für Photographie soll enthalten 2 Gelehrte, 5 Berufsphotographen, 1 Kunstverständigen und 3 Amateurphotographen. Es wurden provisorische Wahlen vorgenommen und deren Resultat der Leitung präsentirt. In diese Kommission wurden für die Berufsphotographen zunächst die Herrn Schwier für den Deutschen Photographen-Verein und Herr Dir. Schultz-Hencke für den Verband deutscher Photographenvereine gewählt, ferner die Herren Müller-München, R. Schlegel-Dresden und A. Grienwaldt-Bremen. Als Gelehrte wurde Prof. Miethe und Dr. Luther, als Kunstverständiger Herr Matthies-Masuren und als Amateure die Herren Weingärtner-Leipzig, Erhardt-Coswig und Osk. Hoffmeister-Hamburg präsentirt. Wir hatten in No. 5 auf Seite 48 eine allgemeine Darstellung über die Vorgeschichte gegeben, die nun durch diese Mitteilung vervollständigt und präzisirt wird.

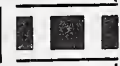
Verschiedenes.

Das neue schon in N. 2 S. 14 besprochene Askau-Verfahren ein verblüffend einfacher Pigmentdruck ohne Sensibilisiren, ohne Uebertrag, ohne Chemikalien, ohne Wässerung, nur mittels Kopiren, Trockenentwickeln (mit Sand) und Lackiren wurde von der Neuen Photographischen Gesellschaft Steglitz 18 erworben, die wie wir hören, die erforderlichen Materialien (Papiere, Lösungen, Farben usw.) bereits Anfang März in den Handel bringen wird. Eine ausführliche Broschüre versendet die N. P. G. kostenlos Wir empfehlen jedem Fachmann und Amateur sich mit diesem neuen Verfahren bekannt zu machen.

Die Resultate werden in der Tat überraschen. Wir werden in der nächsten Nummer in einem längeren Artikel auf das Verfahren zurückkommen.



Bücherschau



Moderne Kunst und Ueberkunst in unmodernem Lichte von Dr. Havelmüller (Berlin 1908, Mayer & Müller). Der pseudonyme Verfasser gehört nicht zu den zünftigen Malern und Kunstkritikern, sondern durch langjährigen Umgang mit Kunst und Künstlern zu dem feinsinnigen Teil des Publikums, für das die Kunst geschaffen sein soll und das befähigt ist, dem Künstler in seine geiste Werkstatt zu folgen. Das Buch wurde veranlasst durch den Ekel, den die vorjährige Ausstellung der Secession in Berlin bei dem Verfasser erregt hat. Er wendet sich in zahlreichen gereimten Aphorismen und kleinen Gedichten gegen die Auswüchse der sogenannten modernen Richtung, was schon in der Widmung zum Ausdruck kommt:

> Den nichtmodernen Meistern
> Mit unmodernem Dank.

Der Verfasser zitirt zur Charakteresirung den Ulk: „Modern ist fünfsechstel Moder“.

In der Einleitung erhofft der Verfasser den Heilungsprozess von der Zeit und kennzeichnet seine Methode mit den Worten:

> Den heiter ernsten Pritschenschlag
> Verdient der Zeiten Ungeschmack.

Und weiter:

> Doch wo das Zerrbild sich will ernst zum Vorbild machen
> Da soll sich niemand scheu'n es auszulachen.

Die moderne Ueberkunstausstellung 1908 charakterisirt er mit dem Resumé:

> „Und es war und es ist
> Und es bleibt auch hier dabei,
> Dass das Neue hier nicht gut,
> Und das Gute hier nicht neu.“

Beissender Spott wird ausgegossen über die Verhunzung der Natur, die der Secessions-Künstler mit dem Wort begründet „Ich seh' sie so“.

Beim Verlassen der Ausstellung kondensirt sich die Empfindung des Verfassers in folgenden Worten:

> Nicht schöne Träume — wüste, wirre
> Trägt der Beschauer hier heraus.
> Sonst geht die Phantasie wohl irre,
> Hier flüchtet sie ins Irrenhaus. —
> Doch dauernd wird sie nicht drinn weilen
> Herr Dr. Chronos wird sie heilen.

Den modernen Schönheitsaposteln ruft er zu:

> Auf's Borstenvieh herab vom hohen Pferde! —
> Das ist das Los des Schönen auf der Erde.

Von dem Hässlichen sagt er:

> Hier sieht man recht es ist' mal so:
> Man wird des Hässlichen nicht froh,
> Es sei, man ständ ihm dos à dos.

Weiter wendet er sich gegen das Rohe:

> Von jeder Kunst Brutales muss verschmäht sein,
> Ein echter Künsler soll auch ein Poët sein.

Gegen die Vertreter des Prinzips: Die Kunst muss wieder lallen ist folgendes gerichtet:

> Die echte Kunst baut weiter aus
> Was alte Kunst ersonnen.
> Rückständig ist, wer da beginnt
> Wo einst die Kunst begonnen.

In Bezug auf eine gesunde Entwicklung der Kunst gegenüber dem Hasten in Sturm und Drang schliesst der Verfasser:

> Das Dauernde braucht so Reife wie Feile,
> Und ewig wird gelten das Eile mit Weile.

Wir empfehlen auch allen Photographen mit künstlerischen Bestrebungen von diesen zahlreichen geistreichen Pritschenhieben Kenntnis zu nehmen, um sich vor Ausschreitungen zu bewahren, die schon reichlich vorhanden waren, aber glücklicherweise schon wieder im Abnehmen sind.

Die Photographie in den Tropen mit den Trockenplatten von Alfr. Saal (Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S. 1908). Der Verfasser, der in Batavia lebt, schreibt aus langjähriger Praxis heraus. Er setzt die Kenntnis der Photographie voraus und gibt nur an, wie man die Apparate und die Verfahren zu modifiziren hat, um im Tropenklima keine Misserfolge zu haben. Er teilt mehrere Versuchsreisen mit, die unternommen sind, um die verschiedenen Plattenfabrikate auf ihre Verwendbarkeit im Tropenklima zu prufen und betrachtet die verschiedenen Papiere kritisch in Bezug auf die gegebenen Bedingungen. Auch die verschiedenen Entwickler wurden Parallelversuchen ausgesetzt, so dass man sich den besten aussuchen kann. Was wir vermissen ist ein Resümé aus all den Versuchen, das in kurzen Worten das Brauchbarste zusammenstellt.



Die Firma A. Lumière & ses Fils in Lyon sendet ihre Agenda Lumière für 1909 (Paris, Gauthier-Villars). Das Taschenbuch enthält zuerst eine Beschreibung und Abbildung der grossartigen Fabrikationsanlagen der Firma und dann einen sehr ausführlichen Aufsatz über die Behandlung der Autochromplatten. Dem schliessen sich an eine Anzahl sehr brauchbarer Tabellen, wie man sie nicht überall findet und Anweisungen über die Behandlung der verschiedenen photographischen Präparate der Firma, die sich aber über das ganze Gebiet der Photographie ausdehnen von der Platte an bis zum fertigen Bild. Das Buch ist sehr nützlich und kann allgemein empfohlen werden für Leser, die des Französischen mächtig sind.

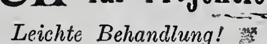
Die optische Anstalt Schulze & Billerbeck in Berlin sendet den zweiten Nachtrag zu ihrer Hauptpreisliste No. 2, mit dem der erste Nachtrag erlischt. Diese Liste enthält eine Neuheit, nämlich die Serie Va, Euryplan F:4,5, sechslinsige, verkittete, symmetrische Doppelanastigmate, die für alle Zwecke der Photographie verwendbar sind. Die grosse Lichtstärke gestattet auch eine Verwendung im Atelier a's Porträtobjektiv. Die Serie wird hergestellt in Brennweiten von 60 bis 600 mm. Die Objektive haben einen verhältnismässig niedrigen Preis und werden von der Firma 14 Tage auf Probe gegeben.

Die Firma Richard Henning in Frankfurt (Main) sendet einen Prospekt über einen neuen Kassetten-Kopirrahmen, der sich als eine einfache und billige Metallkassette darstellt, die gleichzeitig als Kopirrahmen benutzt werden kann. Zu diesem Zwecke wird das Papier mit dem Negativ genau so in die Kassette gelegt, wie eine Platte und damit zusammen eingeklemmt, dann wird eine Platte mit 3 Federn aufgelegt, die beim Schliessen das Papier an das Negativ drücken Diese Kassette kann auch als Visirscheibe dienen, wenn man statt einer Platte eine Mattscheibe einlegt. Auch als Diapositiv und Negativhalter kann sie für den Vererösserungsapparat dienen. Diese Kopirrahmen-Kassette wird bisher nur im Format 9×12 geliefert, passend für jede Kamera wenn bei der Bestellung die Marke des Fabrikats angegeben wird

Von der Firma Emil Wünsche, Aktiengesellschaft für photographische Industrie in Reick bei Dresden wurde soeben eine gefällig ausgestattete Spezial-Broschüre über Trockenplatten, Auskopir-Papiere und Entwicklungs-Papiere herausgegeben. Die Broschüre stellt einen Auszug aus der Bedarfsartikel-Hauptliste dar und enthält speziell Trockenplatten und photographische Papiere eigener sowie fremder anerkannt vorzüglicher Marken, wie Wünsche Monopolplatten und Monopolpapiere. Jahr- und Schleussenerplatten, Gevaert-, N. P. G.-, Schwerter- und andere Papiere. Interessenten erhalten die Broschüre kostenlos zugesandt.






Plaques Opalines
au Lactate d'Argent
GUILLEMINOT & Cie.
R. Guilleminot Boespflug & Cie
6, Rue Choron PARIS


Plaques au Lactate
d'Argent
La Parfaite
GUILLEMINOT & Cie


GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01481 3402